

ERWEITERUNG DER WHO IN GENÈVE

Mit Respekt vor dem Meister

Der Hauptsitz der WHO von Jean Tschumi wird erweitert. Eine Aufgabe mit viel Prestige und hohen Hürden. Nur die wenigsten der 253 Teilnehmenden haben sie genommen.

Text: Jean-Pierre Wymann



Siegerprojekt «Ying Yang»: Harmonie zwischen dem langen Riegel von Tschumi und der Erweiterung von Berrel Berrel Kräutler. Situation im Mst. 1:2500.

Die Weltgesundheitsorganisation WHO beschäftigt 7000 Mitarbeitende an 150 verschiedenen Standorten in der ganzen Welt. Am Hauptsitz in der Nähe des Flughafens Genf Cointrin auf dem Hügel am Rand von Prégny-Chambésy und Grand-Saconnex sind 2100 Mitarbeitende tätig. Das Hauptgebäude von Jean Tschumi wurde erst nach seinem Tod von Pierre Bonnard fertiggestellt. In der Folge entstanden um das Hauptgebäude je nach Bedarf weitere Gebäude und Provisorien, ohne dass dafür je eine Gesamtplanung erstellt wurde.

Im Rahmen der anstehenden Sanierung des Hauptgebäudes wurde 2008 entschieden, die Tätigkeit der WHO am Hauptsitz auf drei Gebäude zu konzentrieren: das Hauptgebäude von Jean Tschumi aus dem Jahr 1966, das im Jahr 2006 eröffnete Verwaltungsgebäude WHO/UNAIDS von Baumschlagler Eberle (nordöstlich im Park gelegen) sowie eine neue Erweiterung. Dafür wird die WHO bis ins Jahr 2025 insgesamt 140 Millionen investieren. In einem ersten Schritt sollen die provisorischen Gebäude abgebrochen und der Neubau mit Tiefgarage erstellt werden. Dann wird das Haupt-

gebäude saniert, und schliesslich soll eine nicht mehr benötigte Parzelle verkauft werden.

Das Hauptgebäude von Tschumi bleibt weiterhin das Herz des Hauptsitzes der WHO. In der Erweiterung sind 770 Arbeitsplätze vorgesehen. Dazu kommen Empfangs-, Ausstellungs- und Unterhaltungsräume, ein Konferenzraum für 500 bis 600 Personen, ein Restaurant mit 450 Plätzen sowie eine Tiefgarage mit 500 bis 700 Parkplätzen. Mit dem Wettbewerb wurden Vorschläge gesucht, die respektvoll mit dem Bestand umgehen und mit ihm eine harmonische Einheit bilden. Bei 253 eingereichten Beiträgen keine leichte Aufgabe für die Jury unter der Leitung von Dominique Perrault mit Jurymitglied Bernard Tschumi, dem Sohn von Jean Tschumi.

Schwebender Turm

Berrel Berrel Kräutler gewinnen den Wettbewerb mit einem kompakten zehngeschossigen Neubau, den sie an den Rand des Wettbewerbsperimeters rücken und über einen kräftigen Sockel mit dem Hauptgebäude verbinden. Über die grosszügige Terrasse mit Panoramablick in die französischen Alpen gelangt man zum Erdgeschoss der Erweiterung. Dieses ist stützenfrei und bis auf die vier geschlossenen Erschliessungskerne sehr durchlässig gestaltet. Möglich wird das durch die Technikzentrale im ersten Obergeschoss, mit der die Vertikallasten abgefangen werden. Vom ersten Untergeschoss gelangt man auf eine Galerie, die den Blick auf das generöse zweigeschossige Restaurant und auf die Parklandschaft freigibt.

Zusammen mit dem grossen Konferenzraum besetzt das Restaurant die Schlüsselstellen in der Verbindung von Neu und Alt (vgl. Schnitt S. 9). Die Fassade besteht aus vorgefertigten Elementen aus Aluminium mit einer Dreifachverglasung mit integriertem Sonnenschutz (vgl. Plan S. 10). Der Raster von 1.20 m ermöglicht in der Nutzung eine grosse Flexibilität zwischen Einzel- und Grossraumbüros.

Mit einer bestechenden Strategie gelingt es den Verfassern des ersten Preises, den Bestand elegant zu ergänzen und ein harmonisches Ganzes zu schaffen. Durch das Abrücken des Neubaus vom Hauptgebäude und die Verbindung über den Sockel werten sie die ganze Anlage auf. Im Übergang zum Hauptgebäude verbinden Restaurant und Konferenzraum grosszügig und prominent die beiden Epochen. Im Gegenzug sind die Obergeschosse funktional und kompakt organisiert. Dem Entwurf gelingt die Quadratur des Kreises, indem er scheinbare Gegensätze wie Grösse und Bescheidenheit, Respekt und Selbstbewusstsein miteinander in Einklang bringt.

Alternative: sous-sol

Eine ganz andere Haltung nimmt das zweitplatzierte Projekt von Rudy Ricciotti ein. Die Erweiterung bleibt vollständig unter dem Niveau der Empfangshalle des Hauptgebäudes und ist in einem zwei- bis dreigeschossigen Sockel untergebracht. Im Zentrum des Entwurfs steht der «Pavillon» mit dem Restaurant und dem Konferenzraum. Die Jury würdigt den Versuch, hier einen Ort der Kommunikation mit zenitaler Belichtung und szenografischer Atmosphäre zu schaffen. Im Osten und Süden ist der Pavillon von administrativen Nutzungen ummantelt, die die Bauparzelle der WHO klar gegen aussen abgrenzen. Die Aussenraumgestaltung zeichnet sich

durch eine sorgfältige Wegführung und grosse Wasserbecken aus. Während Berrel Berrel Kräutler eine extrovertierte Erweiterung mit Fernsicht vorschlagen, setzt Rudy Ricciotti ganz auf die Qualitäten einer introvertierten und auf sich selbst bezogenen Anlage. Obwohl die Jury das Projekt als wichtigen Beitrag zur Diskussion ausdrücklich würdigt, konnte der radikale Wurf am Ende nicht ganz überzeugen. Ein Handicap waren dabei die langen Wege mit wenig Aussenbezug.

Auf dem dritten Rang folgt ein Beitrag von RED-Architectes & DAD Architectes, der eine städtebauliche Setzung aufgreift, wie sie schon zu Zeiten des Wettbewerbs für das Hauptgebäude angedacht wurde. Ein langes, schmales Gebäude steht rechtwinklig zum Hauptgebäude und grenzt die Parklandschaft klar gegen Osten ab. Gleichzeitig stellt diese Konfiguration eine Verbindung zwischen der Erschliessungsstrasse der WHO im Norden und dem Park im Süden her. In einem ausladenden Sockel sind sich die Konferenzräume untergebracht. Darüber im Erdgeschoss befindet sich das Restaurant mit einer grossen Aussenterrasse. Die Verfasser beschreiben ihren Vorschlag als feine Klinge aus Beton, Holz und Glas – ein kristalliner Quader, der die Tugenden der WHO von Transparenz und Einfachheit verkörpern soll. Die Jury kritisiert, dass das Versprechen der Transparenz mit der vorgeschlagenen Materialisierung nicht eingelöst wurde.



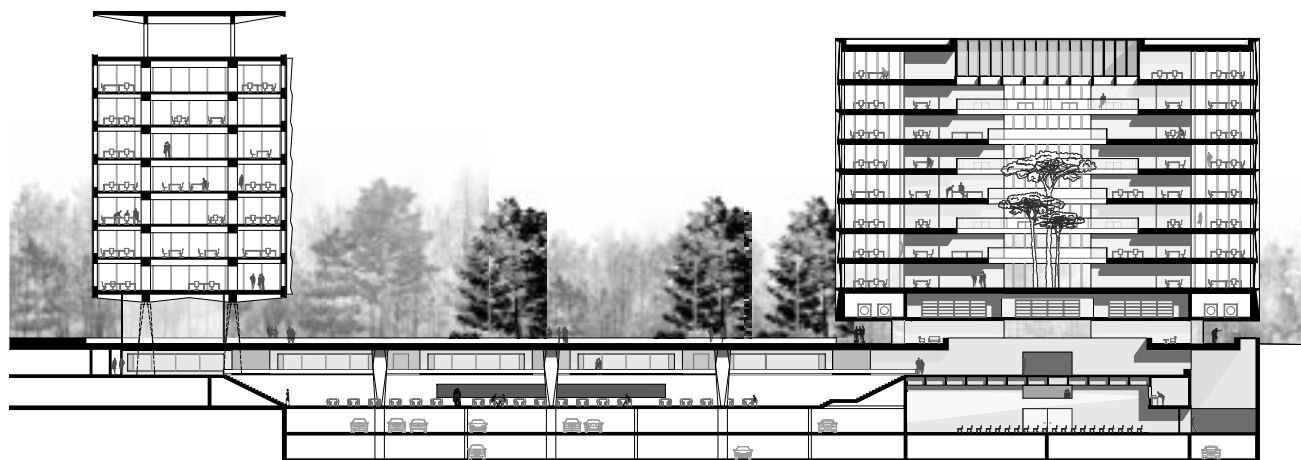
AUSZEICHNUNGEN

1. Rang «Ying Yang»: Berrel Berrel Kräutler, Zürich
2. Rang «Santé a tous»: Rudy Ricciotti, Bandol (F)
3. Rang «O14M10S41»: RED-Architectes mit DAD Architectes, Paris
4. Rang «1391393»: MADE, Hyderabad (Indien)
5. Rang «FS6FE4SD»: JAJA Architects, Kopenhagen

FACHJURY

- Isabel Girault, Kantonsplanerin, Genf
 Jean-Paul Jaccaud, Architekt, Genf
 Momoyo Kaijima, Architektin, Tokio
 Bernard Khoury, Architekt, Beirut
 François de Marignac, Architekt, Genf
 Dominique Perrault (Vorsitz), Architekt, Paris
 Bernard Tschumi, Architekt, New York und Paris
 Julia Zapata, Architektin, Genf

Das Projekt von MADE auf dem vierten Rang ist verwandt mit dem zweitplatzierten Beitrag von Rudy Ricciotti. Auch dieses Projekt begrenzt die Erweiterung auf den Sockel des bestehenden Hauptgebäudes von Jean Tschumi und tritt dabei noch bescheidener auf. Gegen Osten und Süden sind die Nutzungen in flachen, zweigeschossigen Gebäuden organisiert und über Innenhöfe belichtet. Die Dächer sind begrünt



Schnitt durch das Hauptgebäude und die Erweiterung. Dazwischen liegen Restaurant und Konferenzraum. Schnitt im Mst. 1:800.

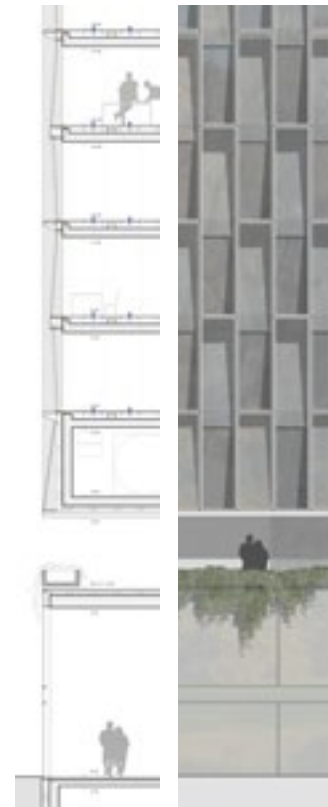
und mit einem Wegenetz erschlossen. Die Jury kritisiert die Qualität der Belichtung der Arbeitsräume und der Erschliessung. Zudem wies das Projekt ursprünglich eine Passerelle über die Zugangsstrasse zu einem angrenzenden Park auf. Leider wurde in der zweiten Stufe darauf verzichtet und die Kontinuität des Wegesystems aufgegeben.

Der Beitrag von JAJA Architects auf dem fünften Rang fügt eine raffinierte Komposition von Pavillons ein. Schlüsselement des Konzepts ist eine innere Hauptstrasse im ersten Untergeschoss. Sie beginnt folgerichtig im bestehenden Hauptgebäude und führt in der Achse des Zugangs zum Konferenz-, zum Büro- und schliesslich zum Restaurant-Pavillon. Die innere Hauptstrasse bietet abwechslungsreiche Ausblicke in die Landschaft. Der Beitrag ist einer der wenigen, denen es gelungen ist, die neuen Konferenzhallen mit dem bestehenden Tagungsraum beim Hauptgebäude zu verbinden. Auch hier führt die

Absenkung der ganzen Anlage auf das zweite Untergeschoss zu einer teilweise unzureichenden natürlichen Belichtung, die die Attraktivität der Arbeitsräume beeinträchtigt. Auch die langen Gänge für Besucher und Mitarbeitende wurden von der Jury kritisiert.

Insgesamt hat der Wettbewerb sehr unterschiedliche Lösungsansätze im Umgang mit der Architektur von Jean Tschumi hervorgebracht. Zwei der fünf ausgezeichneten Projekte stellen dem Hauptgebäude ein neues Volumen gegenüber. Zwei weitere lassen das ganze Raumprogramm diskret in einem Sockel verschwinden, und ein Projekt löst die Erweiterung in verschiedene kleinere Pavillons auf. Mit dem zur Weiterbearbeitung vorgeschlagenen Entwurf hat sich die Jury schliesslich doch für eine massvolle, aber selbstbewusste neue Setzung entschieden. •

Jean-Pierre Wymann,
Architekt ETH SIA BSA, Basel



Das Siegerprojekt zitiert Tschumis **späte Moderne der 1960er-Jahre**.
Schnitt und Ansicht im Mst. 1:250.

Plan: Berrel, Berrel, Kräutler

Die Baumesse. Wo man schaut, bevor man baut.

Quelle: renggli-haus.ch



**modernisieren
bauen**

3.–6.9.2015
Messe Zürich

Do–So 10–18 | bauen-modernisieren.ch

25% RABATT auf Onlineticket

Gutschein-Nr. **BM15BON25ZS** nur online
einlösbar unter www.bauen-modernisieren.ch/ticket